

**Suzanne Liandrat-Guigues, Jean-Louis Leutrat: Alain Resnais –
Liaisons secrètes, accords vagabonds**

Paris: Cahiers du Cinéma 2006 (Collection Auteurs), 319 S., ISBN 2-86642-407-7, € 30,-

In seinem Buch über Alain Resnais aus dem Jahr 1980 befand der Kritiker Robert Benayoun, dass Resnais niemals Anlass gegeben habe zu einer mittelmäßigen Studie. Dieser Regisseur könne nur Gegenstand von leidenschaftlichen, einfallreichen, manchmal sogar blendenden Texten sein.

Zählt die hier vorliegende neueste Arbeit über Resnais zu solchen blendenden Texten? Die beiden Autoren nennen just das Buch von Benayoun einen der schönsten Essays über den Regisseur. Er hatte in der Tat ein vorzüglich lesbares Buch geschrieben, das durch Interviews mit Resnais und einigen Mitarbeitern angereichert war. Heute nun machen die beiden Universitätsprofessoren es dem Leser nicht so leicht und liefern einen außerordentlich dichten und vielschichtigen

Text ab, der mit Sicherheit nicht als Einführung in das Werk von Resnais geeignet ist und überdies, wie es sich wohl für eine wissenschaftliche Arbeit gehört, mit 560 Anmerkungen versehen ist. Für einen ersten und zugleich ausführlichen Überblick ist nach wie vor der ausgezeichnete Band aus der „Reihe Film“ bei Hanser zweckmäßig, der von Peter W. Jansen und Wolfram Schütte 1990 herausgegeben wurde (und leider in der Bibliografie der beiden Franzosen, die auch englische und italienische Titel aufführt, fehlt).

Resnais hat wie so viele seiner Landsleute als Cinephiler begonnen, der noch während des Krieges die Kunstkinos in Paris kennen lernte und bald selbst Vorführungen in privatem Rahmen machte. Aber noch früher war sein erstes Bildungserlebnis der Hefroman *Les Aventures de Harry Dickson* gewesen. Diese Serie, aber auch andere Hefroman- und Comic-Serien, haben ihn lange begleitet und er hat es nicht unterlassen, in seinem schönen Dokumentarfilm über die Pariser Nationalbibliothek auch Stöße dieser Publikation zu zeigen. Über lange Jahre verfolgte Resnais auch das Projekt, den Hefroman, den ein bekannter wallonischer Schriftsteller verfasst hatte, zu verfilmen und erst 1967 gab er das Vorhaben auf.

Seine ersten Dokumentarfilme wie *Nuit et brouillard* (1956) über Auschwitz oder *Toute la mémoire du monde* (1957) über die Nationalbibliothek und sein erster Spielfilm *Hiroshima mon amour* (1959) legten den Schluss nahe, dass er ein Regisseur des Gedächtnisses sei. Wie bei Liandrato-Guigues und Leutrat nachzulesen, wehrt er sich dagegen, wenn man ihn so bezeichnet. Aber er hat keine Einwände, wenn man ihn als sehr interessiert am Imaginären ansieht und als einen Künstler, dem es auch um die Erforschung des Gewissens geht. So hat Benayoun sehr treffend seiner Biografie den Untertitel „arpenteur de l'imaginaire“ gegeben, also Feldmesser des Imaginären.

Nach einer Erörterung der Herkunft des Regisseurs und seiner filmischen Bezugspunkte versuchen die Autoren dann einen Überblick herzustellen, in dem Fixpunkte seines Werks diskutiert werden. Dazu zählen der Tod, als Gegenstück dazu das Glück, das Imaginäre, Traum und Utopie. Der Tod spielt eine zentrale Rolle in ausgerechnet dem einzigen wichtigen Film Resnais', der nie in Deutschland gezeigt wurde: *L'amour à mort* (1984). Es ist ein sehr intensives Kammerstück um die Todessehnsucht eines Paares und die Nähe zu einem befreundeten Paar protestantischer Pastoren, eine für das katholische Frankreich immerhin ungewöhnliche Personenkonstellation. Die Abschnitte über solche Fixpunkte bei Resnais enden mit einem Kapitel, das „Glissando“ heißt und zahlreiche Beispiele gibt für den unaufhörlichen Wandel oder die Veränderung der Personen bei Resnais. Nichts ist festgeschrieben, die Personen ‚schwimmen‘, starre Regeln gibt es nicht. In einem weiteren Teil werden Komplexe wie die Stadt, Bäume und das Wasser untersucht. Dann wenden die Autoren ihre Aufmerksamkeit unter anderem der wichtigen Rolle zu, die die Musik für den Regisseur hat. So hat

er für zwei Filme die Musik von Hans Werner Henze schreiben lassen. Es wird die Rolle der Zeit diskutiert und die bestimmter Jugenderinnerungen. Aber wir sind nicht auf verlässlichem Boden. Alles wird aufgelöst durch einen ironischen Ansatz. Unsere Autoren umschreiben dies mit dem Verweis auf die berühmte Cheshire-Katze in *Alice im Wunderland*, von der schließlich nur noch das Lächeln und sonst nichts mehr übrig bleibt. Der Band schließt mit einem langen und erfreulich konkreten Interview mit dem Regisseur. Zum Schluss des Gesprächs geht Resnais kurz auf sein neues Filmprojekt *Private Fears in Public Places* nach dem englischen Dramatiker Alan Ayckbourn ein, das im Herbst abgeschlossen wird.

Der Untertitel des Bandes, *liaisons secrètes und accords vagabonds*, wird dem Buch voll gerecht. Die Autoren stellen ein dichtes Geflecht von Bezügen zwischen den Filmen her, aber schaffen auch im Sinne der ‚accords vagabonds‘ dem Anschein nach frei dahinfließende thematische und ästhetische Parallelen zwischen den Filmen. Resnais war nach dem atemberaubenden *Hiroshima mon amour* ein wenig das Gewissen Frankreichs im Film. Seine folgenden gedanken- und anspielungsreichen Filme agieren etwas am Rande der Filmszene in Frankreich. Das hier vorliegende Buch bietet reichlich ‚food for thought‘. Eine Fülle von farbigen Abbildungen, eine komplette Filmografie und ein Kreuzregister erhöhen den Wert des Bandes.

Ulrich von Thüna (Bonn)